

Was macht denn ein Pelikan in der Kirche – gehört er nicht in den Zoo?

Haben Sie schon einmal den Pelikan und seine Kinder in unseren Kirchen entdeckt? Nein? Dann können wir uns gemeinsam auf die Suche machen.



Lässt man beim Besuch unserer Kirchen in Brügglen oder Bracht den Blick einmal durch den Altarraum wandern und achtet auf die kleinen Details, dann hat man vielleicht Glück und entdeckt ihn, den Pelikan. In beiden Kirchen sitzt er mitten oben auf dem barocken Tabernakel. Hier im Bild sehen wir ihn auf dem Tabernakel von **St. Nikolaus, Brügglen**. In Born dagegen gestaltet sich die Suche

ein wenig schwieriger. Ein Blick in den Altarraum genügt, um festzustellen: Hier ist er nicht! Doch wer beim Hinausgehen nicht den Ausgang im Blick hat, sondern noch einmal zur Orgelempore hochschaut, der findet ihn. Inmitten eines wunderschönen Schnitzwerks aus Blumenranken sitzt der Pelikan mit seinen Jungen in einem Nest aus stacheligen Dornen, die interessanterweise an die Dornenkrone Jesu erinnern. Der Pelikan in **St. Peter in Born** war nicht immer so versteckt. Bevor die Holzszulpturen an die Emporenbrüstung versetzt wurden, zierten sie die Kommunionbank vor dem Altarraum und waren so schnell zu entdecken. Auch Details waren hier aus der Nähe sicherlich gut zu erkennen. Was macht der Pelikan aber



nun eigentlich in der Kirche, warum finden wir ihn an so herausragenden

Orten wie dem Tabernakel und der Kommunionbank? Schauen wir uns den Pelikan vom **Brachter Hochaltar** einmal genauer an. Wir sehen einen Altvogel mit drei Jungen. Das Elterntier hat den Kopf gesenkt und hackt sich mit dem Schnabel in die Brust. Wenn man genau hinsieht, erkennt man, dass Blut aus der entstandenen Wunde fließt, von dem die Jungen trinken. Ein solches Verhalten kennen wir aus der Natur nicht, aber in einem sehr bekannten Naturkundebuch der frühen Christenheit, dem *Physiologus*, wurde das Verhalten des Pelikans irrtümlicherweise genau so beschrieben. Die damaligen Christen haben dieses beschriebene Verhalten aus dem Glauben heraus gedeutet und im Pelikan Christus gesehen. So wie der Pelikan aus Elternliebe sein Blut für seine Jungen vergießt, so hat Christus sein Blut aus Liebe zu uns am Kreuz vergossen – was für ein schöner Vergleich! Die Darstellung des Pelikans in Kirchen erinnert die Menschen demnach schon seit Jahrhunderten an den Kreuzestod Christi (und in dieses Bild passt in Born auch das Nest in Form einer Dornenkrone hervorragend).



Doch der Pelikan hat nicht nur in unseren Kirchen Einzug gehalten, sondern auch in unser Gesangbuch. Unter Lied Nr. 497 finden wir den Hymnus „Gottheit tief verborgen“, den der hl. Thomas v. Aquin zur Einführung des Fronleichnamfestes 1264 verfasst hat. In der 6. Strophe heißt es: „Gleich dem Pelikane starbst du, Jesu mein; wasch in deinem Blute mich von Sünden rein.“ Der Pelikan hat also in jeder Hinsicht eine sehr lange Tradition in unserer Kirche.